

Webdecken im Rätischen Museum

Im Jahre 1931 konnte das Rätische Museum die umfangreiche Textilsammlung des Antiquars Valentin Sutter aus Samedan übernehmen. Im Jahresbericht des Rätischen Museums aus dem Jahre 1931 ist festgehalten:

"Um diese ehrwürdigen Zeugen alter Volkskunst zu erhalten und sie der heutigen kunstgewerblichen Betätigung unseres Landes dienstbar zu machen, wurde die ganze Sammlung aus Mitteln des Kantons, der Rhätischen Bahn, der Bündner Frauenschule und des Bündnerischen Heimatschutzes für den Kanton erworben und soll im Rätischen Museum Aufnahme finden, sobald der nötige Platz und die erforderlichen Ausstellungs- und Aufbewahrungsmöbel hierfür hergerichtet sind."¹ Die Textilsammlung Sutter bildet den Grundstein der Textilsammlung des Rätischen Museums und umfasst über 400 Objekte mit Stickereien und Webereien.

Die Seidenweberei hat die Entwicklung der Ornamentik der Textilien vorgegeben. Im Mittelalter bildete sich die Seidenweberei in Europa heran, und sie übernahm die textilen Mustermotive aus den Gebieten, aus denen die Seidengewebe importiert wurden – aus Byzanz, den islamischen Gebieten und aus China.

Der Weber oder die Weberin arbeiteten nach graphischen Mustervorlagen: Zunächst waren es gezeichnete, vielleicht auch von gewebten Mustern selbst abgenommene Vorlagensammlungen. Im 16. Jahrhundert – im Zeitgeist der Renaissance – entstanden die ersten Vorlagebücher. Modelbücher für Textilmuster entstanden vor allem in Deutschland, bald auch in Italien, Frankreich und England. Nicht selten wurden gleiche Motive in unterschiedlichen Modelbüchern abgedruckt. In den Vorlagewerken wurden auch Motive aufgenommen, die regional und für eine bestimmte Gegen typisch waren. Durch die Verbreitung der Vorlagen erlangten Motive internationale Bekanntheit und fanden in ganz Europa Verwendung. Die Mustervorlagen hatten den Anforderungen der Webtechnik zu genügen, liessen sich aber ebenso gut als Muster in Stickerei umsetzen.

Das Leintuch mit aus dem Rätischen Museum mit der Inventarnummer H1966.695 stammt aus Bondo und ist durch die Jahreszahl 1693 datiert. Auf dem Musterstreifen sind sich zugewandte Löwen mit einem Lebensbaum dargestellt, mittig mit den Initialen "AC".

Leintücher in dieser Art mit meist dunkelblauen oder weinroten Musterstreifen fanden im 16. und 17. Jahrhundert Verwendung als Gebrauchstextilien im sakralen wie auf im häuslichen Bereich, wobei sich der Motivschatz der eingewebten Bildstreifen sich kaum unterscheiden. Die ersten dieser Tücher entstanden schon Ende des 14. Jahrhunderts in Perugia.

Zierstreifen mit Tierfriesen gehören zum festen Musterbestand der Perugiatücher. Löwen, Hirsche oder Vögel konfrontieren sich streng axial und heraldisch gepaart zwischen Lebensbaum oder Spross. Und innerhalb eines Zierstreifens wiederholen sich die einzelnen Musterteile.

Vom Formenschatz der Perugiatücher beeinflusst, entstanden mindestens seit dem 17. Jahrhundert im Münstertal und im Engadin zahlreiche gewebte Decken und Borten. Es sind Tücher mit geometrischen Ornamenten und Bildstreifen mit spiegelbildlichen Mustern, in denen immer wieder diagonale und kreuzweise Symmetrien die Bildwirkung bestimmen. Die Ornamentierung der Bildstreifen ist weitgehend durch die Webtechnik vorgegeben.²

Annina Dosch

¹ 61. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1931, S. 6.

² Birgit Brunner-Littmann und Regula Hahn, *Motiv und Ornament. Textilien aus der Sammlung des Rätischen Museums Chur*, 1988, S. 12-20f.